

---

# Die Kirche im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden

Die Zweite Afrikasynode als Herausforderung  
an die Afrikanische Theologie

von Marco Moerschbacher

## 1 Einführung

In diesem Beitrag möchte ich in einen theologischen Dialog mit afrikanischen Ortskirchen treten und aus der Sicht eines deutschen Theologen einen Beitrag zu einer Debatte leisten, die im Zusammenhang mit der »Zweiten Sonderversammlung der Römischen Bischofssynode für Afrika« geführt wird. Dabei geht es mir darum, die Zweite Afrikasynode als einen »synodalen Prozess« aufzuzeigen. Dieser ist mit Vorbereitung, Abhaltung und Rezeption naturgemäß auf Zukunft hin offen und mit anderen Rezeptionsprozessen, etwa des Zweiten Vatikanischen Konzils oder der »Ersten Afrikasynode« auf vielschichtige Weise verschränkt.

In einem ersten Schritt möchte ich die Vorgeschichte der Zweiten Afrikasynode aufzeigen und die Vorbereitungen, die damit verbundenen Texte, die *Lineamenta* und das *Instrumentum laboris*, sowie einige afrikanische Reaktionen darauf zusammenfassen. Zweitens möchte ich einige markante Wortbeiträge auf der Synode selbst vorstellen. In einem dritten Schritt schließlich möchte ich aus meiner Sicht einige kritische theologische Punkte benennen. Dabei geht es zum einen um Herausforderungen an die Afrikanische Theologie, zum anderen um das Verhältnis zwischen nordatlantischen und afrikanischen Kirchen.

## 2 Zur Vorgeschichte der Zweiten Afrikasynode

### 2.1 Ankündigung, Thema und Form der Synode

Bereits Johannes Paul II. hatte am 13. November 2004 seine Absicht verkündet, eine »Zweite Sonderversammlung der Römischen Bischofssynode für Afrika« einzuberufen. Die erste hatte im April 1994 in Rom stattgefunden, zu dem Thema »Die Kirche in Afrika und ihr Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000: ›Ihr werdet meine Zeugen sein‹ (vgl. Apg 1,8)«. Ein Jahr später, 1995, hatte Johannes Paul II. in seinem Postsynodalen Apostolischen Schreiben »Ecclesia in Africa«<sup>1</sup> die Ergebnisse dieser Bischofssynode zusammengefasst und veröffentlicht.

Nun also, nach nur 10 Jahren, der Wunsch nach einer »Zweite Afrikasynode«. Benedikt XVI. bestätigte am 22. Juni 2005 die Absicht, eine solche Synode abzuhalten und

<sup>1</sup> JOHANNES PAUL II, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa* an die Bischöfe, Priester, Diakone, Ordensleute und alle gläubigen Laien über die Kirche in Afrika und

ihren Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 123, hg. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSSYNODEN, Bonn 1995.

benannte als Thema der Synode: »Die Kirche in Afrika im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens. ›Ihr seid das Salz der Erde ... , ihr seid das Lichte der Welt« (Mt 5,13-13)«. Der »Außerordentliche Rat der Römischen Bischofssynode für Afrika« und das zuständige Sekretariat unter der Leitung von Erzbischof Eterovic haben am 27. Juni 2006 die *Lineamenta* zu dieser Zweiten Afrikasynode vorgelegt. Bis Oktober 2008 hatten die afrikanischen Bischofskonferenzen und Vereinigungen von Bischofskonferenzen und die Römischen Dikasterien Zeit, auf die *Lineamenta* durch Beantwortung des angehängten Fragebogens oder anders zu reagieren. Auf der Basis dieser Eingaben verfasste das Sekretariat und der zuständige Rat dann das offizielle Arbeitspapier der Synode, das *Instrumentum Laboris*, das Benedikt XVI. am 19. März 2009 in Kamerun den afrikanischen Bischöfen und der Öffentlichkeit vorstellte.

Die Römische Bischofssynode ist ein reines Beratungsgremium des Papstes und diesem direkt unterstellt. Die ordentlichen Versammlungen finden alle zwei Jahre statt, die Sonderversammlungen werden vom Papst nach Bedarf einberufen. Es gibt ein ständiges Generalsekretariat (z. Zt. unter der Leitung von Erzbischof Nikola Eterovic), einen Generalrat und für jeden Kontinent einen außerordentlichen Rat. Der außerordentliche Rat für Afrika steht unter der Leitung von Kardinal Francis Arinze, Nigeria. Das Präsidium der Zweiten Sonderversammlung für Afrika bestand aus: Kardinal Francis Arinze, Kardinal Wilfrid Fox Napier von Durban (Südafrika) und Kardinal Théodore-Adrien Sarr von Dakar (Senegal). Sekretäre waren Erzbischof Antonio Franklyn von Luanda und Bischof Edmond Djitangar von Sarh (Tschad). Den wichtigen Posten des Relators hatte Kardinal Peter Turkson von Cape Coast, Ghana, inne.<sup>2</sup> Die Synode wurde vom 4. bis 25. Oktober 2009 in Rom abgehalten.

## 2.2 Die Lineamenta

### 2.2.1 Zum Text

Das erste vorbereitende Dokument, die *Lineamenta*, wurden bereits am 27. Juni 2006 vom Sekretariat der Römischen Bischofssynode vorgestellt und in arabischer, französischer, englischer, italienischer und portugiesischer Sprache veröffentlicht.

Die *Lineamenta* stellen in fünf Kapiteln die Situation des afrikanischen Kontinents heute sowie die Bedeutung von Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden für Afrikas Kirche und Gesellschaft dar. In der Einleitung wird die Kontinuität dieser Zweiten Afrikasynode zur Ersten betont. Beide Versammlungen wissen sich dem Geist einer »Evangelisierung in die Tiefe« verpflichtet. Versöhnung, Gerechtigkeit und Friede war bereits eines der fünf großen Themen der Ersten Afrikasynode und soll nun, angesichts sich verschärfender Krisen auf dem afrikanischen Kontinent, eigens aufgegriffen werden.

Im ersten Kapitel, »Afrika an der Schwelle zum 21. Jahrhundert«, werden in einer Art Bilanz des letzten Jahrzehnts die positiven und negativen Entwicklungen aufgezeigt. Die negativen Eindrücke überwiegen allerdings: »In diesen Zeiten ist Afrika mehr als je zuvor abhängig von den reichen Ländern, mehr als jeder andere Kontinent ihren Manövern ausgesetzt, die darauf angelegt sind, mit der einen Hand zu geben und mit der anderen Hand

<sup>2</sup> Kardinal Turkson ist inzwischen zum Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden in Rom ernannt worden.

<sup>3</sup> Vgl. [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20060627\\_ii-assembly-africa\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20060627_ii-assembly-africa_en.html). Diese und alle folgenden Übersetzungen M. M.

<sup>4</sup> Raymond OLUSESAN AINA, The Synod for Africa and its Lineamenta: Questions and suggestions, in: *African Ecclesiastical Review* (2007) No. 3-4, 155-179.

<sup>5</sup> Vgl. Pius RUTECHURA, From the First to the Second Synod of Bishops. Hopes and prospects for the Church in Africa, in: *Hekima Review* No. 38 (2008) 8-17, hier 15.

zweifach zu nehmen sowie eine starke Kontrolle über das politische, wirtschaftliche, soziale und sogar kulturelle Leben der afrikanischen Länder zu behalten.« (LIN 8)<sup>3</sup>

In einem weiteren Schritt werden die anstehenden Herausforderungen in drei Kategorien benannt, nämlich sozio-politisch (Bildung einer politischen Führungsschicht und legitimierter Staaten, Demokratisierung, Menschenrechte des Individuums), sozio-ökonomisch (ungerechte Handelsstrukturen, Bildungs- und Gesundheitswesen, Arbeitslosigkeit, Migration, falsche Landwirtschaftspolitik, Waffenhandel), und, besonders erwähnenswert, sozio-kulturell: »Es gibt keine technische Entwicklung ohne kulturelle Wurzeln.« (LIN 23). Hier geht es um Fragen wie das Verhältnis von Tradition und Moderne, Tribalismus, sexuelle Ausbeutung von Frauen, Landflucht und die Krise traditioneller afrikanischer Werte.

Das zweite Kapitel handelt von »Jesus Christus, Wort und Brot des Lebens, unser Versöhner und unser Friede«. In den knappen Ausführungen über das Wort Gottes und die Bedeutung der Eucharistiefeier, die eigentlich Bürgerkriege zwischen christlichen Brüdern (und Schwestern) unmöglich machen müsste, findet sich mit Blick auf Afrika eine klare Option für die Armen: »[...] die Kirche hat eine präferentielle Option für die Armen getroffen. So erkennt sie die entmenslichende Situation der Unterdrückung der afrikanischen Völker an.« (LIN 32)

Das dritte Kapitel stellt die »Kirche als Sakrament der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens in Afrika« vor. Die von der Ersten Afrikasynode und dem postsynodalen Schreiben *Ecclesia in Africa* formulierte Vorstellung von der »Kirche als Familie Gottes« wird aufgegriffen. Diese nehme afrikanische Werte auf (den sakralen Charakter des Lebens, die Bedeutung der Gemeinschaft sowie die des Wortes) und betone die grundlegende Verbindung von Evangelisierung und Förderung des Menschen. Nur eine solche Kirche könne in Afrika missionarisch sein. Des Weiteren stellt dieses Kapitel einige Prinzipien der kirchlichen Soziallehre vor, die für Afrika von besonderer Bedeutung sei.

Das vierte Kapitel über »Das Zeugnis einer Kirche, die das Licht Christi über der Welt erstrahlen lässt« nimmt zuerst die Kirche in ihrer hierarchischen Struktur in den Blick und betont sodann die besondere Rolle der Laien in der Mission der Kirche. Dies beziehe sich besonders auf die »irdischen Wirklichkeiten«.

Das fünfte Kapitel beschreibt einige »Spirituelle Grundlagen der Förderung von Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden in Afrika« im Sinne einer handlungsorientierten Spiritualität. Als Quelle der Hoffnung werden die kleinen christlichen Gemeinschaften, neue geistliche Bewegungen sowie die reiche Vielfalt der Berufungen in Afrika genannt.

### 2.2.2 Reaktionen

Die Reaktionen afrikanischer Theologen auf die Synodenankündigung und die *Lineamenta* ließen erkennen, dass das gewählte Thema in Afrika von hoher Aktualität ist und angesichts von Krisenregion wie Darfur, östlicher Kongo, Simbabwe einige der wichtigsten, heute anstehenden Herausforderungen aufnimmt.

Einige kritische Punkte wurden jedoch benannt:

- ♦ *Die Zeitplanung.* Im gesamten synodalen Prozess der afrikanischen Ortskirchen erscheint die Zeitplanung als zu gedrängt. Warum bereits jetzt eine Zweite Afrikasynode, wo doch die Erste noch lange nicht rezipiert ist. »Eine heiße Suppe löffelt man nicht in Eile.«<sup>4</sup> Und die Themen der Ersten Afrikasynode sind sicher noch »heiß«, etwa die Fragen einer tiefgehenden Inkulturation, der Rolle der Kirche und der Theologie in den afrikanischen Gesellschaften, die Herausforderungen durch HIV und AIDS, Gendergerechtigkeit, Migration und Raubbau an den natürlichen Ressourcen.<sup>5</sup> Sollten die afrikanischen

Kirchen nicht eher an der Lösung dieser Probleme arbeiten als an einem weiteren Konsultationsprozess in Rom?

♦ *Die Form.* Kritische Anmerkungen gab es auch zur Form einer »Römischen Bischofssynode für Afrika«. <sup>6</sup> Ist die Bischofssynode als bloßes Beratungsorgan des Papstes das geeignete Instrument, um den weiteren Weg der Ortskirchen Afrikas vorzuzeichnen? Ist die Autonomie der afrikanischen Ortskirchen in all ihrer Verschiedenheit hinreichend gesichert? Müsste die Vereinigung der afrikanischen Bischofskonferenzen SECAM nicht eine bestimmendere Rolle spielen?

♦ *Die Glaubwürdigkeit der Kirche.* Inhaltlich wurde an den Ausführungen der *Lineamenta* zum Thema Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden besonders bemängelt, dass jegliche selbstkritische Reflexion auf die Rolle der Kirche fehle. Wenn die Kirche glaubwürdige Empfehlungen zu diesem Themenbereich geben will, muss sie sich zunächst selbst einer Gewissenerforschung unterziehen und in ihren eigenen Reihen für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden sorgen. Die Rolle der getauften, so genannten Laien im Aufbau der Kirche werde immer noch nicht gewürdigt, die *Lineamenta* übersähen die kirchliche Diskriminierung von Frauen sowie Klerikalismus und Machtmissbrauch in der Kirche. Auch fehlten Problemanzeigen wie der Umgang der Kirche mit HIV und AIDS sowie die Frage der finanziellen Abhängigkeit der afrikanischen Ortskirchen.

Einige dieser Punkte wurden wohl auch von den afrikanischen Bischofskonferenzen moniert, denn sie werden im darauf folgenden *Instrumentum Laboris* aufgegriffen.

## 2.3 Das Instrumentum Laboris

### 2.3.1 Zum Text

36 Antworten von afrikanischen Bischofskonferenzen, die Reaktionen zweier Kirchen mit nichtlateinischem Ritus sowie 25 Eingaben verschiedener Dikasterien der Römischen Kurie und der Vereinigung der Ordensoberen bildeten die Grundlage für das vom Römischen Generalsekretariat verfasste und am 19. März d. J. von Benedikt XVI. der Öffentlichkeit vorgestellte Arbeitspapier (*Instrumentum Laboris*) für die Zweite Afrikasynode. Das Dokument ist in vier Kapitel gegliedert, die sich, unter Verkürzung des ersten, die afrikanische Situation beschreibenden Teils an die Gliederung der *Lineamenta* anlehnen.

In der Einleitung von Erzbischof Eterovic klingen wichtige Motive an, die im späteren Text wieder aufgegriffen werden: die Sünde als Wurzel von Konflikt und Gewalt, die Aufmerksamkeit für Menschen am Rande der Gesellschaft, die Notwendigkeit des Dialogs als Grundlage für eine neue Qualität von Beziehungen in den afrikanischen Gesellschaften.

Im ersten Kapitel, »Die Kirche im heutigen Afrika« wird, wie schon in den *Lineamenta*, eine Bilanz der Zeit zwischen Erster und Zweiter Afrikasynode gezogen. Theologisch wird der Vorstellung von der Kirche als Familie Gottes ein neuer Bezugspunkt hinzugefügt: Sie sei »Salz der Erde« und »Licht der Welt« <sup>7</sup> (IL 15).

<sup>6</sup> So etwa Pierre LEFEBVRE, Préparer le synode des évêques pour l'Afrique, in: *Spiritus* 186 (2007) 91-96, und Karl NEUFELD, Zweite Afrika-Synode, in: *Stimmen der Zeit* (2007) 495-498. Auf Seiten der afrikanischen Theologen etwa Augustin RAMAZANI BISHWENDE, Le prochain Synode africain est-il pertinent?, in: *Nouvelle Revue Théologique* 129 (2007)

591-607. Vgl. auch Joseph NDI OKALLA (Hg.), *Le deuxième synode africain face aux défis socio-économiques et éthiques du continent*. Document de travail (Paris 2009), sowie Paulin POUCOUTA (Hg.), *L'Église en Afrique au service de la réconciliation, de la justice et de la paix*. «Vous êtes le sel de la terre ... vous êtes la lumière du monde»

(Mt 5,13-14). Colloque international en préparation à la Deuxième Assemblée Spéciale pour l'Afrique du Synode des Évêques (Yaoundé, du 18 au 21 novembre 2008), Yaoundé 2009. <sup>7</sup> [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20090319\\_instlavor-africa\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20090319_instlavor-africa_en.html).

Die Rezeption von *Ecclesia in Africa* habe die Entwicklung der kleinen christlichen Gemeinschaften gefördert, sie seien »wahrhaft Orte des Studierens, Meditierens und Austauschens über das Wort Gottes. Sie suchen Wege, den christlichen Glauben in dem typischen Kontext einer traditionellen afrikanischen Gemeinschaft auszudrücken.« (IL 19)

Dieser Rezeptionsprozess betreffe auch, und diese Fragen blieben in den *Lineamenta* ausgespart, den Umgang der Kirche mit HIV und AIDS sowie die Bemühungen um finanzielle Eigenständigkeit der afrikanischen Ortskirchen.

Die starke Betonung der Kultur wird wiederholt und in der Analyse auf die gegenwärtige Krise angewandt: »Tief in einer Kultur verwurzelt zu sein, ist der Schlüssel zu einer ganzheitlichen Entwicklung.« (IL 30) Und gerade in Afrika sei diese Verwurzelung in der Kultur durch die so genannte Moderne bedroht: »Unter dem Deckmantel der Moderne scheint ein Prozess stattzufinden, der darauf angelegt ist, die afrikanische Kultur zu zerstören.« (IL 31) Die afrikanischen Werte, die hier auf dem Spiel stehen, werden wie folgt genannt: Respekt vor den Ältesten, Achtung für Frauen als Mütter, eine Kultur der Solidarität und gegenseitiger Hilfe, Gastfreundschaft, Einheit und Respekt vor dem Leben (vgl. IL 30).

Und hier findet sich der erste selbstkritische Appell an die Kirche *ad intra*: Im Einsatz für die Gerechtigkeit des Reiches Gottes müsse die Kirche Gerechtigkeit zuerst in ihren eigenen Reihen leben (vgl. IL 43).

Das kurze zweite Kapitel »Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden – eine dringende Notwendigkeit«, analysiert die Anknüpfungspunkte und Hindernisse für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden in Kirche und Gesellschaft in Afrika. Allerdings fällt die kritische Analyse der Gesellschaft deutlicher aus als die der Kirche, etwa in der Frage der Diskriminierung von Frauen. Der Abschnitt über Gerechtigkeit benennt klar besondere aktuelle Problembereiche: den Umgang mit Gefangenen, die Kultur der Straffreiheit, das ökologische Problem (einschließlich Klimawandel und gen-veränderter Nahrungsmittel), die verfehlte Agrarpolitik sowie die Frage von Frauenrechten. Erneut wird die Abwertung traditioneller afrikanischer Kultur, sowohl innerhalb Afrikas als auch von außen, als Grundübel gebrandmarkt:

»[...] ein tieferer Grund für die mangelnde Stabilität der Gesellschaften auf dem Kontinent hängt mit der kulturellen Entfremdung und Rassendiskriminierung zusammen, die im Lauf der afrikanischen Geschichte einen Minderwertigkeitskomplex, Fatalismus und Furcht hervorgebracht haben. Eine Missachtung afrikanischer Sprachen und oraler afrikanischer Literatur hat zur Zurückweisung von genuin afrikanischen Werten geführt. Das Fehlen dieser Referenzpunkte hat bei den jungen Leuten zu Instabilität geführt.« (IL 66).

Die ambivalente Rolle der Kirche in diesem geschichtlich bis auf die Anfänge des Kontakts zwischen Europa und Afrika zurückgehenden Prozess findet hier keine Erwähnung.

»Kirche als Familie Gottes: ›Salz der Erde‹ und ›Licht der Welt‹« – so das dritte Kapitel. Als wichtigste Herausforderung an Kirche und Theologie wird die Aufgabe der Inkulturation benannt, und zwar in ihrer zweifachen Zielrichtung: die christlichen Werte mögen der Bedrohung der afrikanischen Kulturen wehren, und die afrikanischen Kulturen mögen genuin afrikanische Ausdrucksformen christlichen Lebens, Feierns und Denkens hervorbringen (vgl. IL 74).

Die zentrale Rolle kleiner christlicher Gemeinschaften in einer Kirche, die sich als Familie Gottes versteht, wird erneut betont und mit der Frage der Führungsverantwortung von Laien verknüpft: »Die Rolle von Laien-Animatoren in diesen Gemeinschaften ist von besonderer Bedeutung, da sie einen Leitungsdienst (*leadership-service*) gewährleisten, der den Mitgliedern hilft, in ihrem Glauben zu wachsen und sich um Versöhnung und eine

gerechtere und friedlichere Welt zu bemühen. Zweifellos muss in diesem ›Bereich‹ noch viel theologische Arbeit geleistet werden.« (IL 93)

Das vierte Kapitel, »Das Handeln der Kirche als Familie Gottes: Zeugnis und Perspektiven«, ruft zu einer »tieferen Umkehr« (IL 104) auf. Alle Christinnen und Christen seien zur Heiligkeit und zur Verkündigung aufgerufen, und diese bestehe zunächst im »Zeugnis des Lebens«. Aufgeführt werden die verschiedenen Gruppen der in der Verkündigung Tätigen (Bischöfe, Priester, Ordensleute, Katholische Aktion, Laienvereinigungen, Katechisten) sowie die kirchlichen Strukturen und Institutionen, die zu einer Kultur der Gerechtigkeit und des Friedens beizutragen haben: die Bischofskonferenzen, die gesamtafrikanische SECAM, Kommissionen *Justitia et Pax*, die Priesterseminare und die Ausbildungshäuser der Orden, Gesundheits- und Bildungsinstitutionen sowie die Universitäten.

Die Schlussfolgerung schlägt eine Brücke zwischen der Situation auf dem afrikanischen Kontinent und dem Verhältnis Afrikas zu anderen Kontinenten: »Die Kirche Gottes in Afrika, treu zu ihrer Berufung, die Frohe Botschaft zu verkünden, möchte sich mehr und mehr öffnen für die Mission *ad intra* auf dem eigenen Kontinent und *ad extra* gegenüber den Kirchen anderer Kontinente, mit denen sie in Kontakt steht.« (IL 148)

### 2.3.2 Reaktionen

In der Literatur haben die Reaktionen auf das *Instrumentum Laboris* wohl aufgrund der Kürze der Zeit relativ wenig Niederschlag gefunden. Auf mehreren theologischen Konferenzen<sup>8</sup> im Vorfeld der Afrikasynode wurden, unter Würdigung der Entwicklung von den *Lineamenta* zum *Instrumentum Laboris*, einige Punkte kritisch benannt. Die Kirche als Familie Gottes bedürfe, gerade in Anlehnung an traditionelle afrikanische Kulturen, eines Korrektivs der Geschwisterlichkeit: *Église-fraternité*, um patriarchaler und klerikalistischer Hierarchisierung wirksam entgegenzutreten. Horizont der Geschwisterlichkeit und damit auch der Kirche als Familie Gottes sei die gesamte Menschheit. Sodann werde nicht hinreichend klar, dass sich die Qualifizierung »Salz der Erde« und »Licht der Welt« nicht auf den einzelnen Christ, die einzelne Christin beziehe, sondern auf die Kirche als Gemeinschaft.

Diese Punkte finden sich auch wieder in dem theologischen Kommentar zum *Instrumentum Laboris*, der auf einer Studiensitzung der sich im Aufbau befindlichen »Vereinigung afrikanischer Theologinnen und Theologen« in Côte d'Ivoire erstellt wurde.<sup>9</sup> Diese Vereinigung entsandte während der Synode auch zwei Vertreter nach Rom, die das dort vertretene Sekretariat der gesamtafrikanischen Vereinigung von Bischofskonferenzen SECAM verstärkten und den genannten Kommentar den Synodenteilnehmern aushändigten.

<sup>8</sup> Es sind dies die CIWA Theology Week die vom 31. März bis 4. April 2009 in Port Harcourt, Nigeria, zum Thema der Synode stattfand, sowie die von der Vereinigung der katholischen Universitäten Afrikas und Madagaskars ASUNICAM in Nairobi durchgeführte Konferenz »Catholic Universities in Africa for peace and reconciliation: Searching for root causes and solutions to conflicts«, 30. Juni bis 2. Juli 2009.

<sup>9</sup> Vgl. Nathanaël SOËDÉ (Hg.), *Contribution de l'Association Théologiens Africains*. Deuxième

Assemblée Spéciale du Synode des Évêques, Abidjan 2009.

<sup>10</sup> Vgl. Eugene ELOCHUKWU UZUKWU CSSp, »Die Kirche in Afrika im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden«. Eine Antwort aus nigerianischer Perspektive, in: *Forum Weltkirche* 128 (2009) 4, 17-22.

<sup>11</sup> Vgl. [http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/homilies/2009/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20091004\\_sinodo-africa\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2009/documents/hf_ben-xvi_hom_20091004_sinodo-africa_ge.html). Auf der Seite [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/index.htm](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/index.htm) findet sich die vollständige Dokumentation

der Afrikasynode, auch die im Folgenden wiedergegebenen Wortbeiträge. Allerdings sind die wenigsten Dokumente ins Deutsche übersetzt. Für eine Auswahl von Wortmeldungen auf der Synode in deutscher Sprache siehe: Quo vadis, Afrika? Interventionen der Synodenteilnehmer zu ausgewählten Themen, in: *missio korrespondenz* (2009) 4, 3-7.

<sup>12</sup> Vgl. [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20091005\\_rel-ante-disceptationem\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20091005_rel-ante-disceptationem_en.html).

Der nigerianische Theologe Eugene Uzukwu Elochukwu<sup>10</sup> zeigt an drei Bereichen auf, dass das *Instrumentum Laboris* zentrale Themen benennt, aber aus verschiedenen Gründen in den konkreten Handlungsempfehlungen zu zögerlich ist. Diese Bereiche sind die Globalisierung, wo gerade nigerianische Christinnen und Christen eine schärfere Verteilung von Korruption und Ausbeutung der Rohstoffe erwarten, die Rolle von Frauen, deren Wahrnehmung im Dokument stark von der Frau als Mutter und Dienerin des Lebens und zu wenig von der Frau als aktiv kämpfende Protagonistin gesellschaftlichen Wandels geprägt ist, und schließlich der Dialog mit den traditionellen afrikanischen Religionen, deren Impulse gerade im Bereich von Heilung und Versöhnung von der katholischen Kirche zu wenig aufgegriffen würden.

### 3 Einige Wortmeldungen auf der Synode

Dass sich so hochrangige Vertreter der afrikanischen Kirche drei Wochen Zeit nehmen, um miteinander und mit Expertinnen und Experten aus der ganzen Welt über einen so wichtigen Themenbereich zu sprechen, ist an sich schon eine menschlich und ekklesiologisch bedeutsame Tatsache. Die Offenheit des Austauschs und die Befassung auch mit brisanten und umstrittenen Themen wurde von allen Beteiligten gelobt. Es tritt eine neue Generation afrikanischer Bischöfe an, die das Verhältnis zwischen Moderne und Tradition als einen wichtigen Aufgabenbereich ansehen und die Probleme offen ansprechen.

Bereits in seiner Eröffnungsansprache<sup>11</sup> weist Benedikt XVI. mit klaren Worten auf die anhaltende Marginalisierung des afrikanischen Kontinents und die neo-kolonialistische Ausbeutung der natürlichen Ressourcen Afrikas hin. Mit Hinweis auf den spirituellen und kulturellen Reichtum bezeichnet er Afrika als »spirituelle Lunge« für die Welt – eine Lunge, die aber, bedroht durch Globalisierung und Materialismus, krank werden könne.

Der Relator, Kardinal Peter Turkson, stellt in seiner *Relatio ante disceptationem*<sup>12</sup> Afrika als Kontinent der Chancen dar. Trotz eines verbreiteten negativen Images Afrikas in den Medien sei die Bilanz der letzten Jahrzehnte eine gemischte: auf der positiven Seite sei die Dynamik der afrikanischen Kirchen, die sich zunehmend in den Dienst der Gesellschaften stellten, sowie eine wachsende kulturelle und politische Sensibilität zu vermerken. Auf der negativen Seite stünden vielerorts eine schlechte Ausübung der Regierungsverantwortung, eine die Werte der Familie bedrohende Globalisierung, der internationale Drogen- und Waffenhandel sowie die Bedrohung der Umwelt durch ungehemmten Ressourcenabbau.

Kardinal Polycarp Pengo von Daressalam, Präsident der Vereinigung der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar SECAM, wirft einen kritischen Blick auf die afrikanischen Kirchen, kritisiert Selbstsucht und Ethnozentrismus auch bei Kirchenvertretern und ruft zu einem größeren Geist der *communio* und der pastoralen Solidarität zwischen den verschiedenen afrikanischen Ortskirchen auf. Anlass für diesen Wortbeitrag bot die Tatsache, dass die SECAM ihre für Anfang Oktober in Rom geplante Vollversammlung, bei der ihr 40-jähriges Bestehen zu feiern gewesen wäre, aus finanziellen und organisatorischen Gründen hatte absagen müssen.

Einem ähnlichen kritischen Duktus folgt auch Kardinal Francis Arinze, Präsident der Zweiten Afrikasynode. Versöhnung, Gerechtigkeit und Friede seien auch ein Appell an die Kirche und ihre Organisationsstruktur. Die Kirchenführer hätten eine besondere Verantwortung für *Good Governance*. So seien beispielsweise die zahlreichen Laien, die Verantwortung für Verkündigung und den Aufbau der christlichen Gemeinschaften übernehmen, angemessen zu entlohnen.

Erzbischof Buti Joseph Tlhagale von Johannesburg fordert eine besser strukturierte Übernahme von Führungsverantwortung in der Kirche, wo den guten und gutwilligen Verlautbarungen häufig keine entsprechende Umsetzung von Vorsätzen und Beschlüssen folge. Zudem fordert er verstärkte Inkulturationsbemühungen, um der Globalisierung, die er als eine zweite Welle eines subtilen Kolonialismus beschreibt, standhalten zu können. Besonders sei die Rolle von Laien zu stärken.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Ghana, Bischof Luca Abadamloora, weist darauf hin, dass auch zwischen den nordatlantischen und den afrikanischen Kirchen ein Gefälle bestehe, das sich auch im Umgang miteinander niederschlage. Die afrikanischen Bischöfe fühlten sich oft als »Bischöfe zweiter Klasse«. Die Theorie von Brüderlichkeit und Gemeinschaft werde zu wenig in der Praxis umgesetzt.

In seiner abschließenden *Relatio post disceptationem*<sup>13</sup> greift Kardinal Turkson das Bild von der »spirituellen Lunge Afrika« wieder auf, die es auch zum Wohl der gesamten Menschheit gesund zu halten gelte. Dabei gehe es immer um die Dimension des Zeugnisses der Kirche nach außen und um eine innerkirchliche Dimension, um Kirche und Gesellschaft. Er listet sodann 23 Themen und Anliegen auf, die eine besondere Aufmerksamkeit verdienten, etwa Frauenfragen, Familie, Armut, AIDS, Jugend ... Diese Punkte werden in den die gesamte Arbeit der Synode zusammenfassenden *Propositiones*<sup>14</sup> der Synodenväter aufgegriffen. Die Schlussbotschaft der Zweiten Afrikasynode<sup>15</sup> enthält einen dringenden Appell an die Internationale Gemeinschaft, Afrika auf dem Weg der Entwicklung nicht links liegen zu lassen, sowie einen Aufruf an Afrika selbst, aufzustehen, auf dem Weg der Demokratisierung voranzuschreiten und Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden zu verwirklichen.

In den *Propositiones* wird die Zweite Afrikasynode als »neues Pfingsten« bezeichnet. Die *communio* der afrikanischen Ortskirchen untereinander und mit den Ortskirchen der anderen Kontinente sei von entscheidender Bedeutung für ein wirkungsvolleres Engagement der Kirche in Afrika im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden. In diesem Sinne seien die Strukturen der innerkirchlichen *communio* zu stärken. Geordnet nach den drei großen Oberbegriffen folgen Vorschläge jeweils zu den Themen Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden. Die *Propositiones* 22 bis 33 befassen sich mit als in diesem Zusammenhang besonders relevant eingeschätzten Einzelthemen: Umweltschutz, Waffenhandel, *Good Governance*, Politik und Demokratisierung, Religionsfreiheit, Migration, natürliche Ressourcen wie Land und Wasser, Globalisierung und internationale Hilfe, ethnische Vielfalt, Inkulturation.

Die weiteren *Propositiones* nehmen die in der Kirche Handelnden (*Promotores* – etwa kleine christliche Gemeinschaften, neue religiöse Bewegungen, die Laien, Familien, Priester, Seminaristen, ständigen Diakone und Ordensleute) und die »handelnde Kirche« in den Blick. In diesem Abschnitt geht es u. a. um eine stärkere Beteiligung der Frauen, der Jugendlichen, der Kinder und der Behinderten. Es werden aber auch Problembereiche

13 Vgl. [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20091013\\_rel-post-disceptationem\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20091013_rel-post-disceptationem_en.html).

14 Vgl. [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20091023\\_elenco-prop-finali\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20091023_elenco-prop-finali_en.html).

15 Vgl. [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20091023\\_message-synod\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20091023_message-synod_en.html).

16 Vgl. dazu: Der Sendungsauftrag der Kirche in Kinshasa. Pastorale Grundentscheidungen, in: Ludwig BERTSCH, *Laien als Gemeindeleiter*. Ein afrikanisches Modell (Theologie der Dritten Welt 14), Freiburg/Basel/Wien 1990, 47–64.

17 Vgl. hierzu und zum Folgenden: Marco MOERSCHBACHER, Zum Dienst an der Welt berufen. Anmerkungen zum *Instrumentum Laboris* der Zweiten Afrikasynode, in: *Forum Weltkirche* 128 (2009) 4, 12–16, hier 15f.

wie HIV und AIDS (*Propositio* 51), Malaria, Drogen und Alkohol, die Sorge um die Gefängnisinsassen, die Todesstrafe und das Thema Medien behandelt. Mit einer Empfehlung der Arbeit der Zweiten Afrikasynode an Maria, die Mutter Afrikas, schließen die *Propositiones*, die dem Papst mit der Bitte vorgelegt wurden, auf dieser Grundlage ein post-synodales apostolisches Schreiben an die universale Kirche zu richten.

## 4 Einige kritische theologische Punkte

### 4.1 Die Kirche als Familie Gottes in Afrika

Die Ekklesiologie, wie sie von der Ersten Afrikasynode 1994 vorgeschlagen und von dieser Zweiten immer wieder aufgegriffen wurde, nämlich das Verständnis der Kirche als Familie Gottes, ist m. E. in den Rezeptionsprozess der Zweiten Vatikanischen Konzils einzuordnen. Dabei ist die Verhältnisbestimmung nicht in der Reihenfolge Gott – Kirche – Welt vorzunehmen, als hätte Gott die Kirche erlöst, um die Welt zu bekehren, sondern: Gott – Welt – Kirche. Gott hat die Welt erlöst, und die Kirche und in ihr alle Glieder mit ihren unterschiedlichen Geistesgaben sind zum Dienst an dieser geheimnisvollen Beziehung Gottes zur Welt berufen.<sup>16</sup>

Eine solche Neuorientierung bewahrt auch die »Kirche als Familie Gottes« in Afrika davor, in unkritischer Weise patriarchale Familienstrukturen, wie sie in einigen afrikanischen Traditionen vorherrschen, auf eine klerikale innerkirchliche Machtausübung zu übertragen. Hier mögen die Ausführungen des *Instrumentum Laboris* zu »Salz der Erde« und »Licht der Welt« hilfreich sein. Der Gedanke vom »Salz der Erde« assoziiert eine ökologische Herausforderung, und der Gedanke vom »Licht der Welt« ist eine Einladung, die Kirche in ihrer Funktion des Dienstes an der Welt von heute zu begreifen.<sup>17</sup>

Die Kirche ist *Familie* Gottes nicht wegen innerfamiliärer Gemütlichkeit oder Ordnung, sondern weil sie die Botschaft neuer menschlicher Beziehungen verkündet, deren Qualität sie zuallererst selbst zu leben hat – Evangelisierung *ad intra* und *ad extra* fallen zusammen. Familie *Gottes* ist die Kirche eben wegen dieses Dienstes an der Beziehung Gottes zur Welt. Sie unterscheidet sich fundamental von jeder menschlichen Familienstruktur gerade wegen ihrer Öffnung auf das andere ihrer selbst. Im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils ist die Familie Gottes letztlich nicht die Kirche, sondern die Menschheit auf ihrem Weg durch die Geschichte.

### 4.2 Die Herausforderung der Option für die Armen

Das *Instrumentum Laboris* sieht den Schlüssel zur Überwindung der Krisen in Afrika in der Umkehr und der Bemühung um individuelle Heiligkeit. »[...] die Ortskirchen verstehen, dass das verwundete menschliche Herz das letzte Versteck all dessen ist, was den afrikanischen Kontinent destabilisiert« (IL 11); und: »[...] die am besten passende Antwort der Jünger Christi [...] ist es, die Waffen des Glaubens einzusetzen und eine tiefere Umkehr in ihrem Streben nach Heiligkeit zu suchen.« (IL 104) Hier kommen weder die »Strukturen der Sünde« noch die Kirche als Institution, als kollektives, in der Geschichte handelndes Subjekt in den Blick.

In der Gesellschaftsanalyse müsste aber die Tatsache beachtet werden, dass nicht jedes Übel von Individuen stammt, deren Bekehrung zu seiner Überwindung ausreichte. Es gibt strukturelle Übel, die mit geschichtlichen und systemischen Parametern etwa der Beziehung zwischen Afrika und Europa oder mit der heutigen Weltwirtschaftsordnung

zusammenhängen. In den *Propositiones* wird die aktuelle Weltwirtschaftsordnung mehrfach als ungerecht gebrandmarkt.<sup>18</sup>

Theologisch ist hier die soziale Dimension des christlichen Glaubens sowie die Gemeinschaft als ethisch handelndes Subjekt in den Blick zu nehmen. Die für dieses ethische Handeln anstehende Unterscheidung der Geister erfordert heute eine gründliche Betrachtung der Geschichte, gerade auch der Konflikt- und Unrechtsgeschichte seit der Kolonialzeit, eine kritische Analyse der heutigen »Strukturen der Sünde« und ernsthafte Anstrengungen, Ungerechtigkeiten auszugleichen. Erzbischof Eterovic spricht in seiner Einleitung von der Verbindung von »Verteilungsgerechtigkeit« und »Wiedergutmachung«, die er als Erfordernis einer Option für die Armen versteht. Diese ist nicht nur für einzelne Christen, sondern für die Kirche als Institution eine Herausforderung. Diese Herausforderung der Option für die Armen gilt den Ortskirchen in Afrika, sicher aber in besonderer Weise auch den immer noch dominanten nordatlantischen Kirchen gerade im Umgang mit den afrikanischen Wirklichkeiten.

### 4.3 Inkulturation und die Frage der Finanzierung ortskirchlicher Strukturen

Es ist schon überraschend, dass die Frage der Eigenständigkeit der afrikanischen Ortskirchen in den *Lineamenta* keine Erwähnung findet. Sie hängt eng mit der praktisch für die gesamte katholische Kirche in Afrika gegebenen finanziellen Abhängigkeit von Geberinstitutionen des Westens (römische Dikasterien und die kirchlichen Hilfswerke) zusammen. Im *Instrumentum Laboris* wird diese Frage immerhin angesprochen. Sie wird aber nicht in ihrem inneren Zusammenhang mit der dort formulierten grundlegenden Aufgabe der Inkulturation gesehen. In den *Propositiones* wird die Notwendigkeit der Ausbildung von kirchlichen Strukturen, die den Bedürfnissen der afrikanischen Ortskirchen gerecht zu werden vermögen, genannt und die Forderung nach einem verstärkten internationalen Vernetzung der afrikanischen Kirchen im Bereich der Caritas erhoben.<sup>19</sup>

Die Frage der finanziellen Eigenständigkeit der Ortskirche und die Frage der Inkulturation sind eng miteinander verwoben. Die Missionare der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten in Afrika Kirchenstrukturen aufgebaut, die sich an europäischen Vorbildern ausrichteten (etwa im Aufbau von Krankenhäusern, Schulen und Universitäten) und auch weitgehend mit westlichen Geldern finanziert wurden und funktionierten. Nach der Unabhängigkeit der afrikanischen Länder und der allmählichen Afrikanisierung der Ortskirchen wurden diese Struktur von afrikanischen Entscheidungsträgern übernommen, die aber nicht den finanziellen Rückhalt hatten wie ihre europäischen Vorgänger. Und die Kompetenz der afrikanischen Kirchenführung wurde oft daran gemessen, ob und wie es ihnen gelang, die Strukturen nach europäischem Muster fortzuführen, was dann auf die Frage hinauslief, ob es ihnen gelang, Gelder in Rom und von den kirchlichen Hilfswerken zu bekommen (und diese Gelder effektiv zu verwalten).

Die Frage, wie kirchliches Leben finanziert wird, ist m.E. eine zutiefst theologische Frage. Und in Afrika ist sie für eine vertiefte Inkulturation des christlichen Glaubens von

<sup>18</sup> Vgl. *Propositiones* 17 und 29.

<sup>19</sup> Vgl. *Propositio* 17.

<sup>20</sup> Vgl. Luke G. MLILO/Nathanaël SOËDÉ, *Doing Theology and Philosophy in the African context. Faire la théologie et la philosophie en contexte africain*, Frankfurt a. M. 2003.

eminenter Bedeutung. Dem Glauben im Alltagsleben von Afrikanerinnen und Afrikanern Gestalt geben, authentisch afrikanische Kirchenstrukturen (und nicht bloße Kopien westlicher Modelle) aufbauen, eine prophetische und in den Augen der großen Masse der in Afrika leidenden Bevölkerung glaubwürdige Kirche sein – das sind Aufgaben, die nur gelöst werden können, wenn die Frage nach der Finanzierung kirchlicher Strukturen und der Eigenständigkeit der afrikanischen Ortskirchen gestellt wird. Inkulturation betrifft nicht nur Riten und Liturgien, sondern auch die kirchlichen Strukturen und die von der Kirche verantworteten Institutionen.

Ein hier zu nennendes Beispiel wäre die Priester- und Ordensausbildung, die in vielen afrikanischen Ländern nach wie vor nach vom Westen vorgegeben Lehrplänen und Mustern erfolgt. Die Priesterseminare werden weitgehend mit römischen Subsidien finanziert und folgen in ihren Lehrplänen einer klassischen, scholastischen Ausbildung. Dieses Problem wird von vielen afrikanischen Theologinnen und Theologen benannt,<sup>20</sup> wird aber nicht konstruktiv zu lösen sein, wenn nicht die finanzielle Abhängigkeit der afrikanischen Ortskirchen verringert und gleichzeitig alternative Formen der Priesterausbildung erprobt werden.

## 5 Schlussbemerkung: Afrika und Europa – Missionstheologische Herausforderungen

Die Kirche im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden – das ist ein Appell an die afrikanischen Ortskirchen und Theologie und an unsere hiesige Kirche und Theologie, ein Appell, der in besonderer Weise auch die Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Afrika und Europa betrifft.

Da geht es sowohl um die Aufarbeitung der Geschichte von »Entdeckung«, Sklavenhandel, Kolonialismus und Neokolonialismus als auch um die Gestaltung einer bewohnbaren Welt, in der alle Ressourcen allen Menschen zugute kommen.

Das Verhältnis Afrika – Europa birgt weitreichende Herausforderungen. Ich denke etwa an die weit verbreitete Wahrnehmung Afrikas als Katastrophenkontinent, als »Herz der Finsternis«, oder an die Gestaltung unserer deutschen Gesellschaft in ihrer kulturellen und religiösen Vielfalt, in der Afrika längst angekommen ist. Es geht meiner Meinung nach weiterhin darum: in einem Geist der Partnerschaft Brücken der Solidarität zu bauen. Und diese Brücken müssen konkret begehbar sein.

Im universitären Kontext wären etwa Kooperationsvereinbarungen zwischen deutschen und afrikanischen Universitäten oder theologischen Fakultäten sowie Austauschprogramme für Studierende und Lehrende auf beiden Seiten denkbar. Oder gemeinsame Forschungsprojekte an Themenstellungen, die in der globalisierten Welt alle betreffen: Gendergerechtigkeit, Anthropologie und Schöpfungstheologie, die Herausforderungen, vor die HIV und AIDS die Theologie stellt, ein am Dienst an der Gemeinschaft orientiertes Verständnis von Macht ... Solche Forschungsprojekte wären interdisziplinär anzugehen und sollten methodisch den Süd-Süd-Dialog, d. h. den Dialog der verschiedenen Kontexte Afrikas, Asiens und Lateinamerikas untereinander, einschließen.

Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden gehören zusammen und bezeichnen nicht zuerst einen Inhalt, sondern eine Methode. Sie sind nicht in erster Linie ein in der Ferne zu erreichendes Ziel, sondern ein Weg, den es jeden Tag zu beschreiten gilt.

Es ist die Herausforderung der Missionswissenschaft, angesichts der Pluralität der heutigen Kontexte und Erfahrungen, aber auch angesichts der leidenden »Zwei-Drittel-

Welt«, das andere unserer selbst ins Zentrum unserer Theologie zu stellen. Die Alterität, der wir in einer solcherart prozesshaft gedachten »Mission« begegnen, lädt uns zur Neugier, zur Bescheidenheit, zur Einfachheit und zur Offenheit ein.<sup>21</sup>

Im Sinne dessen, was Léonard Santedi über die Mission als »poiesis«, als Schöpfung und Kunst schreibt,<sup>22</sup> trägt eine solche Theologie der Mission dazu bei, ein »menschlicheres Leben« zur Welt zu bringen, eine Leben in Fülle, das sich nach dem Göttlichen ausstreckt.

### Zusammenfassung

Der Artikel stellt die »Zweite Afrikasynode«, die vom 4. bis 25. Oktober 2009 in Rom zum Thema »Die Kirche in Afrika im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden« tagte, als einen synodalen Prozess vor, in dem jetzt die Phase der Rezeption anstehe. So werden die vorbereitenden Texte, die *Lineamenta* und das *Instrumentum Laboris*, die Diskussionen in ihrem Umfeld sowie einige Wortbeiträge auf der Synode selbst vorgestellt. In einem weiteren Schritt benennt der Autor einige Herausforderung an die Afrikanische Theologie, die sich aus diesem Prozess ergeben: das Verständnis der Kirche als Familie Gottes, die Option für die Armen sowie die Frage der finanziellen Eigenständigkeit der afrikanischen Ortskirchen.

### Abstract

The Second African Synod, which was held in Rome from the 4<sup>th</sup> to the 25<sup>th</sup> of October 2009 on the topic »The Church in Africa in Service of Reconciliation, Justice and Peace,« is described here as a synodal process which is now entering the phase of reception and response. The article presents the documents written in preparation of the synod (the *Lineamenta* and the *Instrumentum Laboris*), the discussions surrounding them, as well as some selected oral contributions at the Synod itself. The author goes on to point out some challenges for African theology which result from this process: the understanding of the church as family of God, the option for the poor, and the issue of the financial self-sufficiency of the African local churches.

### Sumario

El artículo presenta »El segundo sínodo de Africa«, que tuvo lugar en Roma del 4 al 25 de octubre de 2009, versando sobre el tema »La Iglesia en Africa al servicio de la reconciliación, la justicia y la paz«. Se trata de un proceso sinodal en el que falta aún la fase de la recepción. El artículo presenta los textos preparatorios, los *Lineamenta* y el *Instrumentum Laboris*, las discusiones en dicho contexto y algunas relaciones durante el sínodo. En un segundo paso, el autor nombra algunos de los desafíos de la teología africana, que se desprenden de dicho proceso: la visión de la Iglesia como familia de Dios, la opción por los pobres así como la cuestión de la autonomía económica de las Iglesias africanas locales.

<sup>21</sup> Vgl. Richard BROSE, Nachlese, in: Richard BROSE/Katja HEIDEMANN (Hg.), *Für ein Leben in Fülle. Visionen einer missionarischen Kirche*, Freiburg/Basel/Wien 2008, 340-348.

<sup>22</sup> Léonard SANTEDI, *Das Paradigma einer poetischen Mission. Fundament und Entfaltung*, in: Ebd., 259-271.